

# Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff  
und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Amtshauptmannschaft Weissen, für das  
sowie für das Forst-

Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff  
rentamt zu Tharandt.

Nr. 141

Sonntag den 22. Juni 1919

78. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

Nachdem das Reichsernährungsministerium den Preis für Schweine, welche auf Grund von Schweine-Haltungs- und Mastverträgen abgeliefert werden, auf 150 Mark für den Zentner Lebendgewicht erhöht hat, wird § 8 der Bekanntmachung über Fleischselbstversorgung und Hauschlachtungen vom 1. Oktober 1918 (Nr. 238 der Sächs. Staatszeitung) wie folgt abgeändert:

§ 8.

Als Uebernahmepreis ist festzusetzen:

- bei Abgabe eines ganzen Schweines:  
150 Mark für den Zentner Lebendgewicht,
- bei Abgabe eines Schweineviertels:  
2,15 Mark für jedes Pfund Schlachtgewicht,
- bei Speck- und Fettabgabe:  
2,55 Mark je 1 Pfund eingefalzener Speck,  
2,65 Mark je 1 Pfund gut gepökelter Speck,  
2,75 Mark je 1 Pfund geräucherter Speck,  
2,55 Mark je 1 Pfund Fett in unzubereitetem Zustande,  
2,95 Mark je 1 Pfund ausgelassenes Fett.

Dieser Nachtrag tritt sofort in Kraft.

Dresden, am 19. Juni 1919.

1780 V L A III.

Wirtschaftsministerium.  
Landeslebensmittelamt.

## Einquartierungsgelder betr.

Die Entschädigungen für die Einquartierung der während der Demobilmachung in hiesiger Stadt untergebrachten Truppen gelangen

nächsten Donnerstag den 26. Juni d. J. in der Zeit von 9—1 Uhr vormittags in der Stadtkasse, Verwaltungsgebäude Zimmer Nr. 1 an die Quartiergeber zur Auszahlung. Die Zahlung erfolgt nur gegen Vorlegung des vom unterzeichneten Stadtrat ausgestellten und den Quartiergebern feinerzeit zugestellten grünen Quartierzettels und an den Quartiergeber persönlich.

Wilsdruff, am 21. Juni 1919.

Der Stadtrat.

Montag den 23. Juni vormittags von 9—1 Uhr werden im städtischen Verwaltungsgebäude — Zimmer Nr. 2 —

## Brotzuschlagsmarken für die Steuernte

ausgegeben. Anspruch haben alle diejenigen männlichen und weiblichen Personen (Selbstversorger und Nichtselbstversorger), die sich an den Feuerarbeiten körperlich schwer betätigen; gewährt wird auf die Dauer von 4 Wochen ein Zuschlagsbogen über 4 Pfund.

4310

Stadtrat Wilsdruff.

## Verkauf von amerik. Schweinefleisch

für Wilsdruff und Kaufbach. Montag den 23. Juni von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr bei allen hiesigen Fleischermeistern auf Grund der Kundenlisten gegen Vorlegung und Abstempelung der Fleischbezugscheine ohne Fleischmarkenabgabe. — Personen über 6 Jahre etwa 125 Gramm, Kinder unter 6 Jahren etwa 62 Gramm. Preis das Pfund 6,96 Mark.

Wilsdruff, am 20. Juni 1919.

Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

# Die kommenden Männer.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Für das linksrheinische Gebiet ist von der Regierung ein besonderer Reichskommissar ernannt worden.
- Die preussische Landesversammlung verleiht ihre Freitagssitzung sofort, um den Fraktionen Gelegenheit zur Beratung der Friedensfrage zu geben.
- Die Entente fordert sofortige Räumung des Baltikums durch die deutschen Truppen.
- Der Zwischenfall bei der Erfurter Eisenbahndirektion ist durch Verhandlungen gütlich beigelegt worden.
- An der polnischen Front wurden neue Angriffs vorbereitungen der Polen festgelegt.
- Die westpreussischen sozialdemokratischen Kreisorganisationen erklären, es sei Ehrenpflicht, einen etwaigen polnischen Einbruch abzuwehren.
- Das französische Stollbudget für 1919 beträgt 10,2 Milliarden.
- Das italienische Kabinett ist infolge eines Misstrauensvotums der Kammer zurückgetreten.

## Bis zur äußersten Grenze...

Der Frieden, den Deutschland jetzt unterzeichnen wird, soll nach den Angaben der Feinde das Reich bis zur äußersten Grenze seiner Leistungsfähigkeit belasten. Es bedarf langen Studiums des Friedensinstrumentes, um in allen Einzelheiten zu erkennen, wie unsere Feinde bemüht gewesen sind, diese äußerste Grenze auszuklären. Ein bezeichnendes Beispiel dafür bilden die Bestimmungen über die deutschen Flüsse.

Die Bestimmungen über die Flüsse müssen bedingungslos angenommen werden. Darüber gibt es keine Verhandlungen. So heißt es in dem Memorandum, das mit der Antwort auf Deutschlands Gegenvorschläge überreicht worden ist. Nach den Bestimmungen des Friedensvertrages sollen die deutschen Flüsse und Ströme, die das Gebiet mehrerer Staaten durchfließen, Elbe, Oder, Memel, Donau, die noch keiner internationalen Regelung unterstanden, nunmehr einer solchen unterworfen werden. Da der Rhein jetzt langem einer solchen internationalen Regelung unterliegt, wird also künftig nur noch die Weser ein freier deutscher Strom bleiben und auch sie nur bedingt, da sie mit dem Rhein durch den Mittel- und Niederlauf verbunden und nach dem Willen der Entente die für die Flüsse geltende Regelung auch für die Verbindungen anzuwenden ist.

Mit anderen Worten: Deutschland muß innerhalb seines Gebietes auf die Hoheitsrechte über seine Ströme und Flüsse verzichten; denn in dem Vertragsentwurf haben die Ententegegner von vornherein dafür Sorge getragen, daß bei der internationalen Regelung dieser Binnenschiffahrtsstraßen Deutschland immer in der Minderheit bleibt. Dazu aber kommt, daß in den zu bildenden zwischenstaatlichen Behörden für die einzelnen Flussläufe nicht nur, wie es den früheren Gewässerverträgen entsprach, die unmittelbar Beteiligten, d. h. also die Uferstaaten vertreten sind, sondern auch abgelegene Länder, wie z. B. bei der neuen Regelung der Rheinschiffahrt, England und Italien er-

halten in der entsprechenden Kommission Sitz und Stimme. Welt und Absicht des neuen Vertragsvorschlages aber wird durch die Bestimmung klar, daß z. B. bei der Regelung der Rheinschiffahrt die holländische Regierung gebietet werden und daß Deutschland sich verpflichten soll, von vornherein jeder Vereinbarung zuzustimmen, die zwischen der Entente und Holland über die Rheinschiffahrt zustande kommt. Es handelt sich also für die Entente, obwohl sie das Gegenteil versichert, vor allem darum, uns wirtschaftlich lahmzulegen.

Das wird ganz deutlich, wenn man die einzelnen, durch die neuen Abänderungen übertriebenen Bestimmungen über die Binnenschiffahrt liest. Da heißt es hinsichtlich des Rheins (im Kapitel Wiedergutmachung): Deutschland verpflichtet sich binnen zwei Monaten nach Inkraftsetzung des Vertrages den verbündeten und vereinigten Mächten sämtliche Schiffe und Fahrzeuge, die seit dem 1. August 1914 unter irgendwelchen Rechtsstiteln in seinem Besitz oder in den seiner Staatsangehörigen gelangt sind, in Natur und in gebrauchsfähigem Zustand zurückzugeben. Ferner muß aber Deutschland, dessen Übersee-Handelsflotte man ihm schon genommen hat, den fünften Teil seiner Flussfahrzeug-Verflottes (vom 11. November 1918) herausgeben. Nach dieser Bestimmung muß Deutschland einen großen Teil seiner Schlepp- und Frachtschiffe an Frankreich abtreten, muß ferner Geschäfte an den deutschen Rheinschiffahrtsgesellschaften, sowie einen Teil der Werkzeuge, Lagerhäuser, Docks, Warenspeicher, soweit sie der Rheinschiffahrt dienen, abtreten. Und immer wieder heißt es: Der Wert dieser Leistung wird Deutschland auf dem Konto Wiedergutmachung gutgeschrieben.

Ähnlich lauten die Bestimmungen über die Elbe, wo die Schiffe zugunsten des tschechischen Staates und ein Teil der Flotte und der Hafenhäfen in Hamburg abzutreten sind. Bezeichnend aber für die letzten Ziele der Entente sind die Bestimmungen über die künftige Regelung der Schiffahrt auf der Donau. Zwar bleibt die bisherige europäische Donaukommission bestehen, aber sie wird nur aus Vertretern Englands, Frankreichs, Italiens und Rumaniens gebildet. Vermittels ihrer Kommissionen wird also künftig die Entente nicht nur die deutsche Binnenschiffahrt beherrschen, sondern sie wird sie auch vollständig in erster Linie ihrem Durchgangsverkehr nutzbar machen können. Und daß dieser Plan die Bestimmungen des Vertragsentwurfes diktiert hat, wird durch die Forderung klar, daß Deutschland, wenn es die Entente innerhalb 25 Jahren wünscht, nach ihren Plänen den Donau-Main-Kanal und wenn Belgien es innerhalb derselben Frist wünscht, den Maas-Rhein-Kanal zu bauen hat. Belgien ist sich, so ist die Entente berechtigt, die Bauten auf Kosten Deutschlands auszuführen.

Kann die deutsche Binnenschiffahrt nach solcher Schwächung an Schiffseinheiten, nach Verlust des Selbstbestimmungsrechtes noch Zukunftshoffnungen hegen, kann sie überhaupt noch einen nennenswerten Faktor im deutschen Wirtschaftsleben bilden? Wie in tausend andern Einzelheiten, so wird Deutschland auch hier von seinen Feinden mit tödlicher Sicherheit getroffen.

## Die kommenden Männer.

Ein Kabinett Müller — Graf Bernstorff.

Weimar, 20. Juni.

In parlamentarischen Kreisen rechnet man mit der Ernennung eines Kabinetts Müller und Graf Bernstorff als Außenminister.

Hermann Müller ist Vorsitzender der sozialistischen Partei. Graf Bernstorff ist bis zum Eintritt Amerikas in den Krieg Deutschlands Botschafter in Washington gewesen. Man nimmt an, daß Koste, Schmidt, Wissell, Dr. David und Erzberger in das neue Kabinett eintreten werden. Als sicher gilt der Rücktritt Scheidemanns, Graf Brockdorff-Rantzau, der demokratischen Minister, sowie Giesberts und Landsbergs. Natürlich gilt als sicher, daß der Rücktritt des Kabinetts die Annahme der Friedensbedingungen zur Folge haben werde.

## Keine neue Friedensdelegation.

Für den Fall der Unterzeichnung des Friedensvertrages soll sicherem Vernehmen nach nicht eine neue Friedensdelegation entsandt werden, sondern der in Versailles noch anwesende Gesandte Herr v. Santel würde Vollmachten bekommen, den Vertrag zu unterschreiben.

## Eine Rückfrage in Versailles.

Zur Klärung von Widersprüchen.

In Versailles ist eine an Clemenceau gerichtete Note des Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation Reichsministers Grafen Brockdorff-Rantzau überreicht worden, worin auf zahlreiche Widersprüche der am 18. d. Mis. der deutschen Friedensdelegation übergebenen Urkunde hingewiesen und um sofortige schriftliche Aufklärung über die strittigen Punkte gebeten wird.

## Ein Kabinett Bauer mit den Demokraten gescheitert.

(Zweite telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. Juni. (tu.) Nach den soeben aus Weimar eingetroffenen Meldungen hat der Reichsarbeitsminister Bauer den Versuch gemacht, ein Kabinett zusammenzubringen. Dieser Versuch scheiterte an dem Widerstand der Demokraten, in dieses Ministerium einzutreten. Bauer ist nunmehr zum zweiten Male mit der Bildung eines Kabinetts beauftragt. Dieses wird nur aus Mitgliedern des Zentrums und der Mehrheitssozialisten bestehen. Es ist zu hoffen, daß sich dieses Kabinett morgen der Nationalversammlung wird vorstellen können.

## Rücktritt des italienischen Kabinetts.

Das Misstrauensvotum der Kammer.

Rom, 20. Juni.

In der Kammer ersuchte Orlando um eine gebirne Sitzung, um Mitteilungen über die auswärtige Politik zu



machen. Er stellte die Vertrauensfrage. Die Kammer verworfen den Antrag Orlando mit 259 gegen 70 Stimmen. Infolge dieser Niederlage der Regierung ist das italienische Kabinett zurückgetreten.

Mit einem Sturz rechnete man schon längere Zeit, ebenso hält man es aber nicht für ausgeschlossen, daß Orlando nunmehr ein radikales Kabinett bilden wird. Die gleiche Absicht soll auch Lloyd George für England haben.

#### Befürzung in Paris.

Die französischen Zeitungen äußern anlässlich der italienischen Ministerkrise ihre starke Befürzung. Die französischen Blätter erinnern jetzt daran, daß Volk und Kammer in Italien gegen den Krieg gewesen seien und Salandra habe sich selbst gerichtet, gegen den Willen der Volks- und Kammermehrheit der Bundesgenosse Frankreichs geworden zu sein. Der Krieg habe Italien nur Niederlagen gebracht und einen von niemandem mehr erhofften Sieg zum Schluß. Aber irgend welche Früchte des Sieges sind bisher ausgeblieben. Dieses Land hat heute über 100 Milliarden Schulden, Kohlen- und Rohstoffmangel, ein unerträglich teures Leben und seine politischen Spekulationen in Österreich und der Adria sind nicht so ausgefallen, wie es gehofft hat. Daher komme es jetzt zu der Rückkehr Giolittis in der Person seines Vertreters Ritti, d. h. zur Rückkehr einer Politik, welche die einzige Bundesgenossenschaft mit Frankreich heißt für sich erklärt. Jedenfalls sei durch den Sturz Orlando in dem Augenblick, in dem in Weimar die letzte Krise der deutschen Niederlage entschieden zu sein scheint, eine politische Lage geschaffen, die für den Fortbestand der Entente und die Durchsetzung ihrer Ziele immerhin eine Gefahr bedeutet.

#### Vorbereitung neuer Putsche.

Waffenschmuggel größten Stiles.

Berlin, 20. Juni.

Die Behörden sind einem in großem Stil angelegten Waffenschmuggel zwischen Hamburg, Berlin und Braunschweig auf die Spur gekommen. Bekanntlich sind von Mitgliedern der kommunistischen Partei in Berlin selbst Waffenschmuggel und Waffenkäufe vorgenommen worden, die größeren Umfang annahmen. Wie jetzt feststeht, befindet sich die Zentrale dieser auf neue bewaffnete Putsche hinarbeitenden Gruppe in Gomburg. Von dort aus wird die Bewegung, die sich wieder über ganz Deutschland ausbreiten soll, geleitet. Besondere Kurierverkehre zwischen Hamburg, Berlin und Braunschweig, dem Außenstützort Eickhorn. Die Wafen sind vielfach Eisenbahnwagen, unter denen eine starke kommunistische Propaganda getrieben wird. Der Verkehr zwischen Berlin und Hamburg geht zumeist auf dem Wasserweg. Waffen, Munition usw. werden in Rähnen, unter anderen Waren verpackt, unauffällig befördert. In Zukunft findet natürlich die schärfste Überwachung statt. Auf einem Flussboot entdeckte man sogar eine vollständige Druckeret zur Herstellung kommunistischer Flugblätter.

#### Politische Rundschau.

##### Deutsches Reich.

4. Vorläufiger Etat von sechs Milliarden. Der vom Staatsauswärtigen angenommene Gesetzentwurf betreffend die weitere vorläufige Regelung des Reichshaushalts und des Haushalts der Schutzgebiete für das Rechnungsjahr 1919 steht eine Ausgabebewilligung von sechs Milliarden vor. Die Aufstellung des endgültigen Etatsentwurfs kann erst auf Grund der durch den Friedensschluss geschaffenen Verhältnisse erfolgen.

5. Wie die Kriegserklärung der Türkei zustande gekommen sein soll. Die türkischen Friedensdelegierten haben der Konferenz erklärt, daß der deutsche Abtritt den Krieg für die Türkei erklärt und dadurch die Türkei in den Krieg hineingezogen habe. Das sei auf Grund geheimer Verträge geschehen. In welcher Eigenschaft die türkischen Delegierten in Paris anerkannt werden, ist immer noch nicht geklärt, man nimmt an, lediglich als Sachverständige.

6. Schule und Religionsunterricht. Im Verfassungsausschuß der Nationalversammlung erhielt der den Religionsunterricht regelnde Verfassungsparagraph folgende Formulierung: „Der Religionsunterricht wird in Abere-

einmütigkeit mit den Grundrissen der Religionsgemeinschaften erteilt, unbeschadet des Aufsichtsrechtes des Staates. Die Erteilung des Religionsunterrichtes und die Vornahme kirchlicher Handlungen bleibt der Willensbetätigung der Lehrer überlassen. Gegen den Willen der Erziehungsberechtigten darf kein Kind zum Besuche des Religionsunterrichtes und zur Teilnahme an kirchlichen Feiern und Handlungen gezwungen werden.“

#### Belgien.

7. Empfang Wilsons in der Kammer. Bei dem feierlichen Empfang Wilsons in der Kammer erklärte er, um der Würdigung für das tapfere belgische Volk feierlichst Ausdruck zu geben, die Vertretung der Vereinigten Staaten in Belgien werde zur Vorkriegszeit erhoben werden. Amerika werde seine Pflicht bezüglich der Wünsche Belgiens erfüllen, welches bei der Versorgung mit Rohstoffen und Maschinen als erstes Land berücksichtigt werden würde. Zum Völkerbund, erklärte Wilson, er sei ein Bund des Rechts.

#### Holland.

8. Die gefährdete Kohlenversorgung. Die holländische Regierung hat in einer Mitteilung an die Friedenskonferenz darauf hingewiesen, daß Hollands Kohlenversorgung wesentlich von Deutschland abhängig sei. Die Konferenz wird formell ersucht, daß bei der endgültigen Regelung der deutschen Kohlenfrage die Interessen Hollands geschützt werden.

#### Aus In- und Ausland.

9. Berlin. Von Generalleutnant Hindenburg erweist im Oktober ein Buch, das „Mein Leben“ nennt.

10. Waldenburg. Die Bergleute des Waldenburger Industriebezirks sind wegen Lohnforderungen in den Generalstreik eingetreten.

#### Zeit- und Streitfragen.

Stimmen aus allen politischen Parteien.

##### Für und wider den Gewaltfrieden.

In der Schicksalsstunde des Deutschen Reiches stehen sich zwei Meinungen ziemlich unverdrossen gegenüber. Auf der einen Seite tritt man mit allem Nachdruck für Unterzeichnung ein, auf der anderen lehnt man mit ebenso starker Belohnung die Unterschrift ab. Zwei Beispiele aus dem deutschen Blätterwalde zeigen das:

Die Köln. Stg. schreibt, nachdem sie für Unterzeichnung eingetreten ist: „Oder gibt es einen anderen Ausweg? Ist man wirklich in Berlin und in Weimar der Meinung, unsere Gegner würden zaudern, aus ihrer Willensbetätigung Folgerungen zu ziehen? Was und wer in aller Welt sollte sie davon abhalten? Wo sie den Mangel an Unterzeichnung unteres ergiebigen Kohlenverkehrs in Reichweite vor sich liegen sehen, wo sie nur die Hand auszustrecken brauchen, um sie auf Deutschlands größte Wirtschaftskräfte zu legen! Wo sie wissen, daß ihr Vorkriegsstand für alle Sonderbündler im Süden, Norden und in der Mitte das Zeichen sein würde, um das Reich zu zerstückeln. Es mag sein, daß in der Rechnung der Gegner nicht alles so glatt aufgeht wie das Wünschen; denn es ist eine Wahrscheinlichkeitsrechnung. Aber in ihr ist Hundert gegen Eins zu wetten, daß es sich alles erfüllen wird, denn mit einem durch Krieg und Hunger körperlich und psychisch gerüttelten Volk darf man nicht mehr Experimente machen, die nur Erfolg haben können, wenn das Vertrauen in eine gesunde, krafttrogende Volksseele unerschütterlich ist. Das ist die Wahrheit, wie sie mit uns Hunderttausende von Volksgenossen erkannt haben und wie sie von Tag zu Tag weitere Hunderttausende erkennen lernen.“

Dagegen sagt ein Zeitartikel der Täg. Ndsch. unter der Überschrift „Die Falschheit schwillt“: „In der Aula der Berliner Universität, wo die Nationalversammlung den Friedensvertrag noch einmütig zu schreiben bereit war, erhoben an die vierhundert Männer die Hände wider ihn. In Weimar fahren viele dieser Hände verlegen unter die Altheibekürze. Buerst laut den Zentrumsleuten aus dem Westen und den Demokraten aus dem Süden des Reiches das Herz in bodenlose Felsen: sie haben Angst vor der feindlichen Besetzung, die

man links vom Rhein doch nun schon monatelang erduldet hat und die bei einer Ausbreitung über ganz Deutschland außerordentlich verdrängt würde, und sie haben, wie ein bayerischer Minister bekannte, vor allem die Befürchtung, daß wir bei einer Ablehnung des Kommunismus binnen drei Tagen überall am Ruher hätten. Er könne aber doch recht recht, wenn wir unterschreiben und verelenden, und er könne kaum, wenn wir unter fremdem Kriegsvolk stehen.“

#### Welt- und Volkswirtschaft.

11. Zur Steigerung der Milchproduktion beantragt die Deutschnationale Fraktion der Landesversammlung, die Staatsregierung zu erlauben, endlich ein Verbot der Milchachtung von Milchläden zu erlassen, da sonst die Versorgung unserer Kinder mit Milch in Frage gestellt ist.

#### Neueste Meldungen.

##### Ersuchen um Fristverlängerung.

12. Weimar. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß seitens der Reichsregierung unter Hinweis auf den Kabinettwechsel an die Entente ein Ersuchen um Verlängerung der Frist über den 23. hinaus gerichtet werden soll, von dem man glaubt, daß es gewährt werden wird.

##### Rückkehr der Schwarzmeercruppen.

13. Berlin. Nach einem Telegramm des Admirals Hornemann aus Saloniki sind 197 Offiziere und 3818 Mann der Saloniki-Truppen am 18. Juni via Sibirien nach Hamburg abgefahren. Der Rest von 140 Offizieren und 1852 Mann erwartet das letzte Schiff von Konstantinopel, worüber Verhandlungen schweben. Der Dampfer Guldeman mit dem Rest der deutschen Truppen aus Konstantinopel wird in Hamburg ungefähr am 28. Juni erwartet.

##### Der Vatik und die deutschen Missionare.

14. Köln. Der Papst hat dem Kölner Kardinal von Hartmann durch den Kardinalstaatssekretär Gaspari mitteilen lassen, daß er bereits bei der Entente gegen die Ausweisung der deutschen Missionare aus den Kolonien Einspruch erhoben habe. Sollte der Einspruch nicht beantwortet werden, so würde der Papst ein anderes Arbeitsfeld für die ausgewiesenen Missionare suchen.

##### Deutschlands Erzbedarf auf zehn Jahre gedeckt.

15. Berlin. Die deutschen Eisenschmelzwerke erzielen mit schwedischen Erzgrubenbesitzern eine Verständigung hinsichtlich weiterer Lieferung von schwedischen Erzen, wodurch der deutsche Erzbedarf auf mindestens zehn Jahre sichergestellt ist. Dadurch wird namentlich für die rheinisch-westfälische und die obersteirische Eisenschmelzindustrie eine Grundlage für bedingt normale Produktionsmöglichkeit geschaffen.

##### Militärische Vorkehrungen der Schweiz.

16. Bern. Am 23. Juni abends läuft die Frist ab, innerhalb deren Deutschland die Annahme oder Ablehnung der Bedingungen zu erklären hat. Wie auch die Entscheidung fallen wird, so besteht in dieser Zeit die Möglichkeit von Unruhen in Deutschland, und daß diese nach der Schweiz übergeilen können. Der Bundesrat hat deshalb zum Schutze der Nordgrenze auf den 28. Juni Truppen aufgeboden. Der Bundesrat hofft, daß das Aufgebot nur von kurzer Dauer sein wird und die Truppen bald wieder entlassen werden können.

##### Die Entente gegen die U. abhängigen.

17. Paris. Die Nachricht von dem Kabinettwechsel in Deutschland hat hier großes Aufsehen erregt. Mit Bestimmtheit wird berichtet, die Alliierten seien sich einig, daß sie sich einer Regierung von Radikalen in Deutschland ablehnend gegenüber verhalten würden.

##### Die vertragstreuen Tschechen.

18. Prag. Bei Besprechung der Lage in der Metallindustrie bemerkte Sektionschef Weiss, daß von 12 Verträgen, die die Republik mit den Nachbarstaaten abgeschlossen habe, nur ein einziger streng eingehalten werde; dies sei der Vertrag mit dem Deutschen Reich.

#### Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

##### Der Verband zur Nachgabe nicht abgeneigt?

Köln, 21. Juni. (tu.) Wie der Vertreter der Kölnischen Zeitung in Weimar hört, hat Reichsminister Erzberger bereits mit dem Verband Fühlung genommen und in Versailles angefragt, wie sich der Verband stellen würde hinsichtlich einer Nachgiebigkeit in den bekannten Punkten, die der Ehre der deutschen Nation anhaftet.

49)

#### Die Polarhexe.

Roman aus Spitzbergen. Von Anny Wothe.

Nachdruck verboten.

Copyright 1918 by Anny Wothe, Leipzig.

„Ich verspreche es Ihnen. Aber jetzt, Professor, sollen Sie ja Christabel sich neu erringen, und so wahr ich es gut mit Christabel meine, so ehlich will ich Ihnen dabei helfen.“

„Es soll Ihnen gedankt sein, aber — ich fürchte, Doktor, — es ist zu spät.“

„Nichts ist zu spät so lange wir atmen. Alles wandelt sich, alle Dinge können schon morgen ein anderes Gesicht zeigen. Gute Nacht Professor; schlafen Sie noch eine Stunde, ich werde es auch versuchen. Jetzt will ich den Kapitän wecken, daß er die Wache übernimmt. Hoffentlich haben wir morgen wieder ein festes Dach über unserem Haupte.“

Er schob den Halberstarken in das Zelt.

Dann stand Ekke Sörnsen einen Augenblick hoch aufgerichtet in der feierlich leuchtenden, weißen Nacht, die ihn mit tiefem Schweigen umfing.

Seine grauen Augen verloren sich in der grenzenlosen Einsamkeit, ein heiliges Feuer glomm in seinem Blick.

Weit streckte er die Hand wie segnend über das schweigende Land, dann ging er, den Kapitän zu wecken.

Und der Mond wand silberne Reifen um die weißen Gletscherstienen und warf blühende Perlen über den Schnee.

In überirdischem Glanz, wie ein Feuertanz voll unermeßlicher, funkelnder Schätze, breitete sich ringsum das stille, weiße Land.

Wieder brachte der Morgen dichten Nebel. Es war empfindlich kalt, aber mit frischem Mut machte man sich dennoch auf die Reise. Man mußte versuchen, über die Bai zu kommen, bevor ein Sturm von Süden das Eis brach. Es lag schon etwas wie Südwind in der Luft, trotzdem das Glas 22 Grad zeigte. Die Hunde zogen heute besser nach dem reichlichen Frühstück, das Ekke Sörnsen ihnen zuteilte.

Es wurde eine mühselige Fahrt über die eisigen Strecken unsicherer Jungeseis. Oft war es, als ob sich das Eis unter den Schneeschuhen der Fischer bog, wenn sie mit den schweren Schlittenlasten darüberfahren. Aber als man endlich nach langen Mühseligkeiten durch den lichter werdenden Nebel die Küste entdeckte, ging's mit neuer Hoffnungsfreudigkeit weiter.

Die Bärte und Baschliks, die Kleider, alles war von einer feinen Eiskruste glühend überzogen. Christabel und Maud unterschieden sich in ihrer Gewandung kaum von den Männern, und in Kraft und Ausdauer schienen sie ihnen fast überlegen. Wie kam eine Klage, ein Seufzer über ihre Lippen, und wenn die Männer zuweilen Versuche machten, Christabel hier und da eine Erleichterung zu verschaffen, so lehnte sie das jedesmal ganz bestimmt ab.

Wils von Herdegen blieb heute fast unausgesetzt an Christabels Seite. Maud hielt er fern von sich, aber er behandelte sie voll Güte, ohne zu bemerken, daß Mauds Augen ihn oft finster streiften.

Die letzte Wegstrecke an der Küste entlang bescherte neues Ungemach. Das Haus, das man suchte, war in dem wogenden Nebelmeer nicht zu entdecken. Aber Maud behauptete, genau die Richtung zu kennen. Ihr folgte man. Zuerst etwas zögernd, dann vertrauensvoller, da auch der Kompaß Maud recht zu geben schien.

Aber als man noch am sich spähte nach der heißersehten Raftstätte setzte ein fürchterlicher Schneesturm ein, der allen fast den Atem nahm.

Eintage waren dafür, das Gepäck in den Schlitten hier zurückzulassen und sie morgen an Ort und Stelle zu bringen. Der Eislosse aber warnte, da man ja gar nicht wissen könne, ob man in der Station, wie man hoffte, ein Depot vorfand. Die Kräfte aller waren auf das Aeußerste erschöpft, trotzdem aber mußte man vorwärts.

Man ging jetzt gen Süden, möglichst nahe der Küste entlang. Aber auch hier krachte das Junges und ächzte unter den Schneeschuhen. Stunde auf Stunde verging.

Plötzlich ließ ein verdächtiges Knacken die Männer erschrecken innehalten. Als sie sich umwandten, gewahrten sie,

daß Wils Herdegen an einer unsicheren Stelle eingebrochen war. Er hielt sich mit den Armen an dem versteinerten Eis, das aber unter seiner Last immer weiter einbrach. Christabel war mit dem Kapitän und dem Doktor weit voraus, aber Maud, als die erste, die den Unfall bemerkte hatte, schrie laut um Hilfe. Dann warf sie schnell die Schneeschuhe ab und kroch vorsichtig über das Eis, Wils ihren Schneestock zuschiebend, an dem er einigen Halt gewann, bis die Männer den hilflosen mit eigener Lebensgefahr aus seiner verzweifelten Lage erlösten.

Als Christabel mit ihren Begleitern unruhig geworden, weshalb die anderen nicht folgten, zurückkehrte, hatten die Männer den Professor schon seiner nassen Kleider entledigt, die ihm auf dem Körper anzufrieren drohten, und durch trockene von ihren eigenen, die man drei- und vierfach übereinander trug, ersetzt.

Wils braunes Gesicht war totenbleich, als er Christabel, die vor Schreck zitterte, müde lächelnd beruhigte.

„Es ist mir ja nichts geschehen,“ tröstete er.

Als man aber in dem anhaltenden Schneesturm, lange nach Mitternacht, endlich die Hütte an der Wijder Bai erreichte, da brach Wils von Herdegen bewußtlos zusammen.

Es waren schwere, dunkle Tage, die nun über die Expedition hereinbrachen. Man hatte zwar ein Dach über dem Haupte, aber der kaum fünf Meter große Raum in der Hütte, mit einer danebenliegenden, kleinen Kammer war für die vielen Menschen doch reichlich eng.

Maud und Christabel nahmen die kleine Kammer für sich. Die Männer krochen in die übereinanderliegenden Kojen der größten Stube, zum Teil lagerten sie sich in den Schlaffsäcken an der Erde.

Wils hatte seit drei Tagen das Bett nicht verlassen. Christabel und Erit de Vold pflegten ihn treulich. Maud hochte stundenlang an seinem Lager und starrte ihn unversandt an. Sie war nicht zu bewegen, auch nur das Geringste zum allgemeinen Wohl zu tun; und selbst Ekke Sörnsen und der Kapitän konnten mit aller ihrer Energie nichts gegen den Eigensinn Mauds ausrichten.



Daraufhin hat der Verband einstweilen unverbindlich durchblicken lassen, daß er für eine Rathgabe in diesen Punkten nicht abgeneigt sei und auf Grund dieser Fühlungnahme ist jetzt ein offizieller Schritt in dieser Richtung unternommen worden. Man hofft, bis Montag eine Antwort des Verbandes zu haben und dann will man ein Kabinett bilden, dem auch die Demokraten wieder angehören sollen.

### Ein Sonderfrieden Amerikas mit Deutschland?

Paris, 21. Juni. (tu.) Aus Washington wird dem Petit Parisien ohne Quellenangabe gemeldet, daß dem amerikanischen Senat drei Anträge auf Abschließung eines Sonderfriedens mit Deutschland vorliegen.

### Beschluß der demokratischen Fraktion.

Weimar, 21. Juni. (tu.) Die demokratische Fraktion hat einen Beschluß gefaßt, daß keines ihrer Mitglieder ohne Zustimmung der Fraktion in ein Kabinett eintreten darf, andernfalls gelte dieses Mitglied als außerhalb der Fraktion stehen.

### Die bayrische Regierung für eine bedingte Bejahung

Weimar, 21. Juni. (tu.) Die bayrische Regierung hat beschlossen, daß sie nur einer bedingten Bejahung des feindlichen Friedensvertrages zustimmen könne.

### Die Mehrheit der badiischen Regierung für Unterzeichnung.

Karlsruhe, 21. Juni. (tu.) Die badiische Arbeiterschaft ist mit weiten Kreisen der badiischen Bevölkerung der Auffassung, daß aus zwingenden Gründen eine Unterzeichnung des Friedensvertrages nunmehr notwendig geworden sei. Auch die amtliche Karlsruher Zeitung gibt der Meinung Ausdruck, daß die Mehrheit der badiischen Bevölkerung für die Unterzeichnung des Friedensvertrages ist.

### Vermutungen über Um- oder Neubildung des Kabinetts.

Weimar, 21. Juni. (tu.) Es hat den Anschein, als ob nur die Umbildung des Kabinetts erfolgen wird. Ausgehenden dürften lediglich Scheidemann, Landsberg und Graf Brockdorff-Rangau. Nach einer anderen Version soll Landsberg im Kabinett verbleiben, dagegen soll Wissell auscheiden. Mit der Bildung des neuen Kabinetts dürfte Dr. David betraut werden. Wie der „Vorwärts“ in letzter Stunde von zuständiger Seite erfährt, schreitet die Kabinettsbildung günstig und mit mehr Aussicht auf Erfolg vorwärts, jedoch die Hoffnung besteht, das neue Kabinett bald zustande zu bringen.

### Erfolgreiche Verhandlungen zwischen Rußland und Polen.

Stockholm, 21. Juni. (tu.) In Vöds fanden neue Verhandlungen zwischen dem Sowjetvertreter Radomski und den polnischen Delegierten Bewinski statt, die, wie verlautet, zu einem Abkommen geführt haben, in dem Moskau einen Teil von Litauen mit Wilna garantiert, wofür Polen sich seinerseits verpflichtet, die Feindseligkeiten einzustellen und seine Truppen hinter eine gewisse noch festzusetzende Demarkationslinie zurückzuführen. Ueber einige Punkte sollen gegenwärtig Verhandlungen zwischen Radomski und Bewinski in Kurok stattfinden.

### Betrachtung für den 1. Sonntag nach Trinitatis.

Apostelgesch. 2. 42. Sie blieben aber beständig in der Apostellehre.

Lied 194: Christus, du Bestand deiner Kreuzgemeinde. Von Pastor Großer-Sora.

Wenn unsre teure evangelisch-lutherische Kirche in dieser schweren Zeit des Kampfes siegreich durchhalten will, muß sie nur immer wieder auf die Kräfte zurückgehen, die in der Gründungszeit der Kirche wirkten. Unser Gotteswort zeigt uns die erste Gemeinde zum Vorbild. Sie blieben beständig in der Apostellehre. Unse Kirche von heute hat keine Gewähr des Bestandes, wenn sie nicht treu darauf bleibt. Was ist die Apostellehre? Soll ich's kurz sagen, so sage ich mit Petrus: „Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sollen wir selig werden, denn der Name Jesus Christus“, oder mit Paulus: „Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christ“. Damit stimmt Johannes: „Ihr Lieben glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viel falsche Propheten ausgegangen in die Welt. Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen. Ein jeglicher Geist, der da bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch kommen, der ist von Gott; und ein jeglicher Geist, der da nicht bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch kommen, der ist nicht von Gott.“ Blüht du es länger haben, so nimm das apostolische Glaubensbekenntnis. Es gibt dir ja die Summe der Apostellehre und geht zurück auf ihre erste Predigt in Wort und Schrift. Aus diesem Bekenntnis hat sich alles andere Bekenntnis entwickelt, dank für die besonderen Bekenntnisse deiner Kirche aus Luthers kleinem Katechismus und die Augsburgerische Konfession. Sie sprachen nicht tote Formeln aus, sondern geben sie zusammengefaßt das lebensvolle Bekenntnis zu dem dreieinigen Gott. Behält dieses Bekenntnis deine Kirche, dann hat sie die Gewähr der Ewigkeit. Hält sie davon ab, dann zerfällt sie, du aber bist ein Glied deiner Kirche. So gilt es auch für dich: Blüht du durchkommen durch die Zeit des Kampfes mit sieghaftem Glauben, so stelle dich ganz auf das Bekenntnis. Lust du's nicht, so tappst du im Finstern und gehst in die Irre um das Ende geht es den Weg des Verderbens, denn Gotteswort sagt auch für alle Zeit als eine heilige Lehre der Apostel: „So auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders denn das wir auch gepredigt haben, der sei verflucht“. Das bleibt der Maßstab für deine Kirche. Darnach hast du dich selbst voll und ganz auf das laute Evangelium vom Sündergewand zu gründen. Dann, aber auch nur dann wirst du seine sieghafte Kraft erfahren.

### Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, 21. Juni 1919.

### Was die Woche brachte.

An den ersten Tagen der vergangenen Woche hatte die Wärme etwas nachgelassen, doch nur so, daß sie nicht mehr als Druck empfunden wurde, im weiteren Verlauf steigerte sie sich jedoch wieder und war der der vorhergehenden Woche gleich. Auffallend waren auch anfangs die sehr kühlen Nächte, die einen Wärmerückgang bis auf 3 Grad Reaumur brachten. Regen stellte sich leider nicht

ein; die Pflanzenwelt mußte von den geringen Regenmengen der vorangehenden Woche zehren. Trotzdem steht alles sippig und mit Zufriedenheit erfüllt uns die Weiterentwicklung der Natur. Die Kirschen, die gerade in unserer Gegend gut gedeihen und in reichlichen Mengen vorhanden sind, gehen der Reife entgegen. Seit einigen Tagen sind bereits Frühorten zum Preise bis zu sieben Mark für das Pfund in verschiedenen Städten im freien Handel erschienen, obwohl der Richtpreis 75 Pfg. beträgt und an und für sich schon überreichlich hoch bemessen ist. Auch hier scheinen die Verwaltungsbehörden dem Wucher machtlos gegenüberzustehen. Der kleine Mann muß natürlich bei solchen Schwindelpreisen auf die Kirschen, auf die er ebenso wie jeder andere ein Anrecht hat, zumal sie, wie schon erwähnt, in übergroßen Mengen vorhanden sind, verzichten. Soll denn die Habsucht immer noch mehr geizt werden und bis in den Himmel wachsen? Die Heuernte ist flott im Gange und das Wetter dazu ist wie geschaffen. Das bereits eingebrachte Heu entspricht sowohl in Menge als auch in Güte allen Anforderungen. Die wenigen noch in Kellern lagernden Kartoffeln lassen, je näher wir der neuen Ernte zusehern, an Geschmack sehr nach; man verläumst öfteres Ableimen nicht. Diebstähle auf Nahrungsmittel gehören, wie überall, so auch in unserer Gegend fast mit zur Tagesordnung, doch sind bei uns immer noch die Viehweideplätze verschont geblieben. Aber auch dahin ist jetzt, wie von der Birkenhainer Weide berichtet wurde, das Diebshandwerk verlegt worden. Die Täter, die zwei wertvolle Pferde stahlen, sind noch immer unentdeckt. Nun hat auch die Entente gesprochen und uns in zynischer Weise einen Frieden bekanntgegeben, den sie, aller Welt zum Hohn, auch noch als einen solchen der Gerechtigkeit hinstellt. Durch brutale Gewalt soll Deutschland vernichtet werden. Sollen wir Ja oder Nein sagen? Die Entscheidung hierüber ist eine der folgenschwersten der Gegenwart. Mag unser verantwortlichen Staatsmännern das Wort Friedrichs des Großen, das er in harter Bedrängnis am 28. Oktober 1760 an Marquis d'Argens schrieb, zum Leitstern dienen, es lautet: „Kein Zureden, keine Berechnung können mich dahin bringen, meine Schande zu unterzeichnen.“

— **Marktkonzert bei günstigem Wetter** Sonntag vormittag 11 bis 12 Uhr: 1. Immer fest, Marsch v. Ehrlich. — 2. Fest-Ouvertüre v. Römisch. — 3. Deutsch ist der Rhein und soll es ewig bleiben, Lied v. Hartmann. — 4. Mäckenanz, Salonstück v. Eilenburg. — 5. Die Welle, Walzer v. Metra.

\* **Erhöhung der Händholzpreise.** Die fortwährende Steigerung der Gestehungskosten für Händholzer hat es notwendig gemacht, die seit dem März 1919 bestehenden Höchstpreise für inländische Händholzer heraufzusetzen. Im Kleinhandel beträgt der Preis für ein Paket von zehn Schachteln jetzt nicht mehr 55 Pfennig, sondern 65 Pfennig, der für zwei Schachteln 13 Pfennig, statt 11 Pfennig.

— **Den längsten Tag und die kürzeste Nacht** bringt der 21. Juni. An diesem Tage geht die Sonne bereits 21 Uhr 53 Minuten auf und 8 Uhr 26 Minuten unter. Wir haben also am 21. Juni 16 Stunden 55 Minuten Tag. Schon 9 Tage vorher ging die Sonne so zeitig auf, bis am 20. und 21. Juni auch der Untergang die späteste Zeit erreicht. Der Zeitpunkt des Untergangs bleibt nun bis zum 27. Juni der gleiche, während der Aufgang schon wieder später beginnt, so daß am 27. Juni der Tag bereits 3 Minuten, am Ende des Monats sogar schon 6 Minuten abgenommen hat. — Am 21. Juni ist nun auch des Frühling's Herrschaft zu Ende. Bereits früh 4 Uhr tritt der lachende Sommer seine Regenshaft über die in herrlicher Farbenpracht prangende Natur an.

— **Absetzung von Stadträten oder Gemeindeältesten.** Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei teilt mit: Nach immer werden an das Ministerium des Innern Anfragen und Aufforderungen gerichtet, die von ihm Anweisungen zur Absetzung von Stadträten oder Gemeindeältesten oder die Anordnung von Neuwahlen für Gemeindeverwaltung verlangen. Nun hat die Volkshammer am 4. Juni das Gesetz über Wahlen für die Gemeindeverwaltung angenommen. Darnach scheiden am 1. Januar 1920 alle unbesoldeten Stadtratsmitglieder und nicht berufsmäßigen Gemeindeältesten aus ihren Ämtern aus. Über auch ihr früheres Ausschreiten kann von den Stadtverordneten, in Landgemeinden von den Gemeindevertretern beschlossen werden. Jrgend eine Mitwirkung des Ministeriums ist hierbei nicht vorgesehen. Die Regierung hatte in ihrer der Kammer unterbreiteten Vorlage für sich die Befugnis verlangt, unter Umständen derartige Neuwahlen innerhalb der Gemeindeverwaltungen anordnen zu können. Die Kammer hat aber dem nicht angeschlossen, sondern die Entscheidung darüber ausschließlich den Stadtverordneten oder Gemeindevertretern vorbehalten. Damit haben sich die erwähnten Anfragen an das Ministerium als überflüssig erledigt.

— **Keine billigen Kirschen.** Trotz aller behördlichen Maßnahmen ist mit billigen Preisen für Kirschen nicht zu rechnen. Es sind ganz fabelhafte Pachtpreise für die Kirschenplantagen gezahlt worden, in vielen Fällen drei Mal mehr wie im Vorjahre. Pächter, die diesen Angebotswucher nicht mitmachen möchten und sich eine erträgliche Preisbildung zum Grundsatz machen, können einfach kein Pachtobjekt erhalten, denn sogar Gemeinden haben bisher nur die Höchstgebote berücksichtigt, statt bekämpft. Die Regierung trägt durch die Herausgabe von hohen Erzeugerpreisen (35 M. pro Zentner an Baume) eine große Schuld an diesem Uebel. Nach Hinzurechnung der hohen Löhne, Gerätemkosten usw. dürfen Preise von 1 Mark für das Pfund eine Seltenheit werden. Hätte die Regierung an Stelle der Richtpreise Kleinhandelshöchstpreise herausgegeben und jede höhere Preisforderung mit gründlichen Mitteln als Wucher bekämpft, hätten sicher andere Verhältnisse eintreten müssen. Nun ist es natürlich zu spät, denn nun müßten den Schaden allein die Pächter tragen. Viele von denen, die sich Kirschen zu solchen Preisen nicht kaufen können und wollen, werden natürlich auf dem Wege des Diebstahls selbst ernten, und der Pächter wird macht- und schuldig diesem Treiben gegenüberstehen. v. z. Wilsdruff. Ein gewaltiges Schadenfeuer hat

gestern abend kurz nach 9 Uhr die hiesige Stadt in größte Aufregung versetzt. Kurz nach 9 Uhr stieg aus dem an der Elbe unterhalb der alten Brücke gelegenen Gebäude des der Firma Otto & Schloffer gehörenden Dampfsgewerkes eine gewaltige Feuersäule auf, und nur wenige Minuten später war das Gebäude in ein Flammenmeer getaucht, das an Größe von Minute zu Minute zunahm und in dem mit Brettern, Balken u. gefüllten Gebäude bei der jetzt herrschenden Trockenheit immer reichlicher Nahrung fand. An eine Bewältigung des Feuers war nicht zu denken, und so griffen die herbeigeeilten Feuerwehren in erster Linie dort ein, wo es galt, gefährdete Nachbargebäude zu retten. Dies ist auch erreicht worden. Gegen 10 Uhr abends war die größte Gefahr vorüber. Die umliegenden Gebäude des Theaterplatzes waren vollständig geräumt worden. Die Ursache des Brandes ist zurzeit noch nicht bekannt. Es wird Selbstentzündung angenommen. Der Schaden ist, da das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt ist, bedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt. Daselbstes Gebäude ist bereits im Januar 1876 ebenfalls dem Feuer zum Opfer gefallen.

— **Sebnitz.** Böse Folgen hatte die Spielerei einiger Schulkinder, die unvorsichtigerweise Kalk löschten. Während der eine durch die Spritzer des kochenden Kalkes mit einigen Brandblasen an Gesicht und Händen davonkommen dürfte, ist bei dem anderen durch Eindringen des Kalkes in den Augapfel das Augenlicht stark gefährdet, so daß der achtjährige Knabe sofort in das Pirnaer Krankenhaus überführt werden mußte.

— **Burgen.** In der Marienstraße verbrannte sich ein Kind lebensgefährlich, dessen Kleider bei dem Versuche, sich das Essen zu kochen, Feuer gefangen hatten. Die Flammen wurden durch hinzueilende Nachbarnleute gelöscht. Die Mutter war mit Logisierenden zum Gondeln auf die Mulde gegangen und hatte das 6jährige Mädchen angewiesen, für sich und die Geschwister das Abendbrot selbst zu bereiten.

### Aus dem Gemeindeleben.

— **Grundbach.** Oeffentliche Gemeindeversammlung am 19. Juni abends 7 Uhr im Gasthof. Anwesend Herr Gemeindevorstand Schulze und sämtliche Gemeindevorstandsmitglieder. Nach Bekanntgabe verschiedener Eingänge werden zunächst 10 M. für das Taubstummenheim in Zwickau bewilligt. Die Gehalts- und Teuerungszulagen des Herrn Gemeindevorstandes, sowie der Beamten Sommer und Ehrlich werden nach längeren Ausführungen, rückwirkend vom 1. Januar 1919 genehmigt, ebenso die Erhöhung der Teuerungszulage des Gemeindevorstandes Ehrlich von 1,50 auf 3 Mark. Eine Vorlage des Vereins der Sächt. Gemeindebeamten läßt man auf sich beruhen. Sie soll bei einer späteren Neuordnung der Gehälter als Grundlage dienen. Die Uebernahme der Löhne für Gemeindeführer auf die Gemeindekasse wird genehmigt. Ebenso eine Gehaltserhöhung des Nachschuttmannes von 350 auf 540 M. Der Hebamme Schubert wird eine einmalige Teuerungszulage von 100 M. bewilligt. Familienunterstützung für Angehörige der Sicherheitstruppe durch die Gemeinde wird abgelehnt, die Errichtung eines Bezirkswohnungsverbandes bedingungsweise befürwortet. Der Haushaltplan, sowie der Steuererteilungsplan für 1919 werden gut geheißen. Ein neues Polizeiregulatorium über den Nachwachdienst wird genehmigt, ebenso bedingungsweise die Aufstellung zweier Hilfsnachschuttmänner. Der Ortsausschuß zur Sicherung der Volksernährung wird unter den jetzigen Verhältnissen aufgehoben. Die Uebernahme des Privatweges von Sommer nach Schirmer in Niedergrundbach wird unter gewissen Bedingungen genehmigt, ebenso die Verbesserung der Straßenzweigung am Erdgericht. Die Baugesuche der Gutsbesitzer Otto Feiste, Oskar Kühne, Martin Böpfer, Oskar Köhlig und Emil Böttner werden einstimmig genehmigt. Die Herstellung einer Schienenrohrleitung am Braunsdorfer Weg wird beschlossen, ebenso einige andere Wegeausbesserungen für das Jahr 1919. Die Lichtanlage beim Gutsbesitzer Hermann Franke wird ebenfalls genehmigt. Die Gemeindeformensteuer wird nach dem Beschluß des Steuerausschusses genehmigt. Kriegsbeschädigte sollen von Fall zu Fall von der Steuer befreit werden. Auf Antrag des Gemeindevorstandes Jalesky wird die Sitzung wegen vorgerückter Stunde und der noch zahlreich zu erledigenden Punkte auf Montag abend 7 Uhr verlagert.

### Hauptgewinne der Landeslotterie

vom 19. Juni 1919. (Ohne Gewähr).

5000 Mk.: 42002. — 3000 Mk.: 48827. — 2000 Mk.: 20919 98862.
1000 Mk.: 1884 12961 22099 29862 50271 54079 70200 80595 83702 85889 108390 107226.
500 Mk.: 0051 10174 15529 15154 24189 31041 32813 33319 34098 36047 36139 40718 49221 49422 50146 58974 55913 56530 58522 62995 63821 68443 69838 69592 72442 79626 90799 92901 100190 100862 102565 103850 107105 108132.
200 Mk.: 76 293 1109 2593 5469 5993 8074 8504 10406 11789 12842 13061 15464 16358 16413 17927 18205 18266 18609 22993 28478 28910 29973 24541 24899 25206 25289 25995 27888 29987 30965 31800 33433 33852 34934 35006 37473 37651 38592 39614 42780 42923 45956 47786 49042 49169 50408 52150 52873 52587 53472 54333 57226 58331 58797 59782 60224 63847 64659 67260 67645 67779 68905 69018 69998 71559 72821 73448 78859 77661 82228 82486 86426 87885 88262 88707 89704 91414 93566 94992 96297 97810 97816 102226 105687 105469 108841.

### Spielplan vom Residenz-Theater, Dresden

vom 22. bis 30. Juni 1919.

Sonntag den 22. Juni nachmittags 1/4 4 Uhr „Die Geisha“ abends 1/8 8 Uhr „Die Förster-Christi“.
Montag den 23. Juni „Danni geht tanzen“.
Dienstag den 24. Juni „Danni geht tanzen“.
Mittwoch den 25. Juni „Danni geht tanzen“.
Donnerstag den 26. Juni „Danni geht tanzen“.
Freitag den 27. Juni „Danni geht tanzen“.
Sonnabend den 28. Juni „Danni geht tanzen“.
Sonntag den 29. Juni nachmittags 1/4 4 Uhr „Al-Helbelberg“ abends 1/8 8 Uhr „Danni geht tanzen“.
Montag den 30. Juni „Danni geht tanzen“.

### Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten

außerdem die Beilage „Unsere Heimat“.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Jähne in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Übersetzer I. A. Gärner, für den Inseratenteil: Arthur Jähne, beide in Wilsdruff.



## Kath. Gottesdienst in Wilsdruff

Schloßkapelle, 9 Uhr vormittags  
am 6. Juli, 24. August, 14. September  
19. Oktober, 16. November und 26. Dezember.  
Kath. Pfarramt zu Deuben  
Bez. Dresden, am 20. Juni 1919  
Kral, Pfarrer.

## Lindenschlößchen.

Sonntag den 22. Juni

## Gr. fideler Bauernball

veranstaltet vom Mundharmonikaklub „Edelweiß“  
Braunsdorf.

Anfang 4 Uhr Anfang 4 Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein

Ernst Horn Der Vorstand.

## Gasthof Klipphausen.

Sonntag den 22. Juni von nachmittags 4 Uhr an

## Feiner Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein Otto Schöne.

## Gasthof zur Krone Kesselsdorf.

Sonntag den 22. Juni nachmittags 4 Uhr

## :: feine Ballmusik :: Starkes Orchester.

Hierzu ladet freundlichst ein Willy Hautsch.

Sonntag den 22. Juni d. J.

## Blumen-Ball

im

## Gasthof zum Erbgericht Röhrsdorf

Anfang 6 Uhr Anfang 6 Uhr

wozu freundl. einladet Jugendverein zu Röhrsdorf  
Die Vorsteherin.

## Schiebocksmühle Kleinschönberg.

Sonntag den 22. Juni von nachmittags 4 Uhr an

## starkbesetzte Ballmusik.

Es ladet freundlichst ein A. Schüge.

## Elektr. Anlagen und Aenderungen

mit bestem Material, sauberste Ausführung sofort.

## Installationsmeister Ferd. Zotter.

Selbstinhaber der Konzession für Wilsdruff  
und Gröba.

## Weizenstroh und Runkelrübenpflanzen

verkauft ab Dienstag den 22. Juli

Rittergutsverwaltung Braunsdorf.

## Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Mensch & Söring.

Rossschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft  
Potschappel.

Fernsprecher Amt Deuben Nr. 785.

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Verfügung.

## Kesselsdorf. Lebensmittelverteilung.

Montag den 23. Juni Heringe, 125 Gramm auf  
den Kopf für 50 Pfg., gelbe Karte Abschnitt 13  
(Selsert) und rote Karte Abschnitt 10.

Kesselsdorf, am 20. Juni 1919.

Der Ernährungsausschuß.

# Sachsen!

## Schützt Land und Zukunft mit der Waffe!

Meldet Euch zum Eintritt  
bei der 2. sächsischen Grenz-Jäger-Brigade!

Vor allem werden noch benötigt: Fahnenknechte, Train-Unteroffiziere, Fahrer,  
M.-G.-Schützen, Kanoniere, Fernsprecher, Funker, Kavalleristen, Pioniere, Kraft-  
fahrer, Handwerker. (Felddienstfähige Leute und Unteroffiziere nicht über  
35 Jahre alt.) Annahme- und Abfindungs-Bedingungen wie bekannt.

Anmeldung: Unter Einsendung des Militär-Passes (wenn Paß fehlt, des Entlassungsscheines  
und möglichst eines Stammrollenauszeuges) und eines polizeilichen Führungszeugnisses bei der

## Nebenwerbestelle Nr. 4

der 2. Grenz-Jäger-Brigade in Wilsdruff, Restaurant Parkschänke,  
Meißner Straße.

## — Zahn-Praxis — Ernst Hartmann

früherer Assistent von Fritz Klebsch — jetzt

## „Stadt Dresden“

Freiberger Straße.

Sprechzeit: täglich 9—5 Uhr, außer Sonntags.

## Verein f. Natur- u. Heimatkunde

Sonntag den 22. d. M.  
Besichtigung von „Alte  
Hoffnung Gottes“ und der  
Sorbenvälle in Rosten.  
Abfahrt früh 7.08, Fahr-  
karte Obergriina.  
Rühne.

## Freiw. Sanitäts- Kolonne.

Montag den 23. Juni  
abends 8 Uhr im Restaurant  
„Alte Post“

## Versammlung.

Der Kolonnenführer.

## Verloren

Freitag abend von Bahnhof-  
straße bis Zellaer Str. ein  
gekittetes Kinderleibchen.  
Der ehrliche Finder erhält  
eine gute zeitgemäße Beloh-  
nung. Abzugeben in der  
Geschäftsstelle d. Bl. u. 4318.

Goldener Manschettenknopf  
auf dem Wege vom Bahnhof  
Helbigsdorf bis Tanneberg  
verloren. Gegen  
sehr gute Belohnung abzugeben  
in der Geschäftsstelle d. Bl.

## Ein kleiner Hund

ist entlaufen.  
Gegen Belohnung abzu-  
geben.  
Sachsdorf Gut Nr. 5.

Geflügel-Freunde lesen die  
Geflügel-Welt, Chem-  
nitz Nr. 15  
Probe-Nr. m. Bäckerg. 1029

Eine neumelkende

## Kalbe

und eine neumelkende

## Ziege

stehen dringl. zum Verkauf.  
Röhrsdorf Nr. 22.

## Drucksachen

für Handel und Gewerbe  
Behörden und Vereine  
für Geschäfts- und Privatverkehr  
liefert in einfacher wie moderner  
Ausführung schnell und preiswert

## Arthur Zschunke

Buchdruckerei — Wilsdruffer Tageblatt

## „Schluck“

ist das Feinste u. Billigste  
zur Herstellung eines  
vorzögl. Erfrischung-  
Getränktes. In Flaschen  
u. ausgemessen zu haben  
bei

Paul Lauer.  
Markt.

Suche zum baldigsten  
Antritt einen jüngeren

## Schreiber.

Dr. jur. Kronfeld  
Rechtsanwalt und Notar  
Wilsdruff.

Guterhaltenen

## Handwagen

mit Federn, zum Moosfahren  
passend, verkauft

Reinhold Zippmann,  
Obergriina,  
Fernsprecher Amt Rosten 138.

## Weck

## Einkochapparate, Einkochgläser

nebst sämtl. Zubehörrteilen  
empfiehlt

Paul Schmidt.  
Dresdner Straße 94  
Ecke Rosenstraße.  
Fernsprecher 484.

## Gesucht

## Kinder

nicht unter 9 Jahren zum  
Rübenverziehen.

Walther-Sachsdorf.

## Eleg. Herrenstoffs

zu einem Anzug zu ver-  
kaufen.  
Wo? sagt d. Geschäftsstelle  
dieses Blattes unter 4319.

## Taschenlampen- batterien

ausnahmsweise so lange der  
Vorrat reicht, Stück 1 Mark,  
beste Qualität

Ferdinand Zotter,  
Wilsdruff.

Prima neue

## Salzheringe

empfiehlt preiswert

Paul Lauer  
am Markt.

## Sackstopfgarn

empfiehlt

Oskar Böhlend Nachf.  
Weißen rechts,  
Borbrückerstraße 26.

Ein

## Zuchtbulle

15 Monate alt, steht zum  
Verkauf bei

Gutsbesitzer Froberg,  
Limbach, Fernsprecher 438.

## Pflegekinder

2 Geschwister: 6j. Mädchen  
und 4j. Knabe, sowie 9j.  
Knabe in gewissenhafte Land-  
pflege i. d. Nähe zu vergeben  
durch Pfarrer Martische,  
Naustadt-Gruben i. S.

Achtung! Zable für  
Schlachtpferde  
angemessene Preise. Ros-  
schlächtereier Heint. Bahnlisch,  
Potschappel. Tel. 2779 Amt  
Deuben. Bei Notschlachten  
Transportwagen zur Stelle.

## Wiesenheu

tauft in kleinen und größeren  
Posten

Brauerei  
Gordig-Dresden.

## Phot. Apparat

9x12, gut erhalten, preis-  
wert zu verkaufen.

Wo? zu erfragen in der  
Geschäftsstelle d. Bl. u. 4332.

übernimmt diese große Karawanserei in einem Jahre. Wie pietätvoll, dass  
uns der Strassenname aus der Glanzzeit des Klosters erhalten geblieben!



**Unsere**  
 Heftausgabe  
 „Unsere Heimat“  
 Nr. 12



**Heimat**  
 Zeitschrift für Heimat-  
 beschreibung und Heimatpflege  
 Nr. 8. Jahrgang

21. Juni 1919

## Wilsdruffer Strassenamen.

Don. 21. Juni 1919. Wilsdruff.

Vor dem Meissner Tore hielt sich die Natur am längsten. Als aber der herrschaftliche Gutsgarten fiel, erstanden gar üble Kästen; so setzte man neben die alte trauliche Fronwüste 2 üble Zementgebäude, die gar keine Rücksicht auf ihre Umgebung hatten.

Bergwärts führt die Bismarck-Strasse. So gut und schön dieser Name ist, so muss doch gesagt werden, dass Bismarcks Gedenken auch ohne Strassenamen für alle Zeiten gesichert ist. Man hat überhaupt in Wilsdruff für Bismarck etwas viel getan: Bismarck-Strasse, Bismarck-Gäbe und — zu allen guten Dingen gehören drei — Bismarck-Hain, ein Name, der wohl auf dem Papier nur weiterleben wird. Und das hat der Name auch gegen sich, dass er so gar nichts sagt über Lage und Charakter der Strasse, ein Uebelstand, den die Strasse mit mancher anderen gemein hat. Gebrügens scheint mir bei Anlage der Strasse kein besonderer Glückstern geschienen zu haben: Man merkt ihr deutlich die Herrschergewalt des starren Lineals an. Sie war mit dem Lineal auf dem Bureaupapier gezeichnet und musste also zur Tatsache werden, ob auch die Schönheit des schwer fahrbar wurde. Die alten Strassen (Rosenstrasse!) sind unendlich reizvoller in ihren Windungen und den Bodenverhältnissen mehr eingeführt, sie geben der Stadt Eigenart und Stimmung.

Vor einiger Zeit tauchte der Plan auf, den „Feldweg“ in Hindenburg-Strasse umzutauften. Aber: Wenn schon, denn schon! Also Generalfeldmarschall-Paul-von-Bensendörff-und-von-Hindenburg-Strasse Namen sollen nicht verstimmt werden. Der Glanz dieses Namens soll einem bescheidenen Wege, an dessen Seiten im Sommer Giersch und Brennnesseln altes Eisen und weggeworfene Kochtöpfe mittelmäßig verhüllen, den Schein der Bedeutung geben. Wie hätte sich Hindenburg geöhrt geföhlt, weidh langen Dankbrief hätte er geschrieben, wenn Wilsdruff diesen unausgebauten Weg an der Grenze seiner Gemarkung nach ihm benannt hätte. Fürte man sich doch, mit der Schelle zu klingeln. Und dann die Länge des Namens. Man denke an die Briefanschriften, an telegraphische Uebersmittlung. Ein solcher Name ist eine Last für alle Bewohner, solange — bis die Strasse umgetauft wird. Strassenamen sollen, aus praktischen Gründen, möglichst kurz sein. — Man schlägt den Namen „Kriegsweg“ vor, er ist kurz und birgt einen Erinnerungswert, er wurde als Notstandsarbeit 1914 ein Stück ausgebaut. Von anderer Seite

übernachtet diese grosse Karawanserei in einem Jahre. Wie pietätvoll, dass uns der Strassenname aus der Glanzzeit des Klosters erhalten geblieben!

Zur Rechten und zur Linken der Zellaer Strasse führt unter der westlichen Ringmauer hin der Stadtgraben mit seinen Pflaumenbäumen an den Hängen und der hier und da efeubrankten Stadtmauer. Ein Stück Stadtprosaie!

— Er mag aber oft nicht allzuviel Wasser enthalten haben, vielleidht hat man ihn auch mehr und mehr zur Aufnahme von allerlei Abfallwasser bestimmt, der Wohnort langgeschwänzter Ratten. Jedenfalls hat der Stadtgraben nicht vermocht, Hussiten und Schweden abzuhalten, die Stadt wurde ganz oder teilweise von ihnen 1447, 1450, 1634 und 1640 eingeäschert. Darum schufen die Wilsdruffer nach weiser Beratung unter der Glocke des Rathauses ein zweites Hindernis an der Westseite jenseit des Grabens und parallel zu ihm: Das Gezinge, früher auch Schinderweg genannt, da der Abdecker das gestorbene Vieh nicht durch die Stadt, sondern aussen herum nach der Abdeckerlei schleifen musste. Gezinge! In der Stadtverordnetenversammlung vom 12. 7. 18 wurde angeregt, den ganz veralteten Namen, für den die Wenigsten eine Bedeutung herleiten könnten, gegen Schulstrasse umzutauschen. Der Verein für Heimatkunde wendete sich dagegen, und glücklichweise blieb uns der Name „Gezinge“ erhalten. Erstzunächst ein sprachliches Denkmal, selten und rar, und daher doppelt wertvoll. Er kommt her, nach R. Weidte Dresden-Pl., von „zingeln“ (lateinisch zinger), von „umzingeln“ = eine Verschanzung zum Zwecke der Abwehr um etwas herum machen. Die Vorsilbe „Ge“ bezeichnet die Zusammenfassung, das System, es gab einen solchen Hohlgraben von der Freiberger bis zur Zellaer, und einen zweiten von der Zellaer bis zur Meissner Strasse. An der Ostseite schützte der Saubach mit seinem versumpften Ufern genug. Der Name Gezinge ist aber auch ein stadtdenkmalliches Denkmal, er erzählt von der Notwendigkeit einer solchen Verteidigungsanlage, von der Unsicherheit der Zeiten, von der Selbsthilfe unserer Väter, von Kampf und Tod um heimische Erde. In demselben Augenblicke, da man für die Gefallenen des Weltkrieges droben um St. Jakob Kreuz um Kreuz reibte, Ehrenkreuze aufriehete, wollte man hier das letzte Andenken an die Toten löschen, die vor Jahrhunderten dieselbe Treue gegen ihre Heimat übten und bei der Verteidigung ihrer Vaterstadt fielen. Mit welcher Romantik und Poesie ist endlich der Name Gezinge für den Altwilsdruffer verbunden! Was wissen für ihn Hecken und Hänge zu erzählen von Jugendzeit und Kindesglück! Wäre der Name Gezinge gefallen, so hätten wir ein Stück Heimat, ein Stück unseres bestbarsten Besties fortgegeben. — Schulstrasse! Wie nüchtern und nichts-sagend, voll glatter Alltäglichkeit ist dieser Name, aller Stimmung bar. Und wie stand's denn um die Dringlichkeit solch neuer Namensgebung? Es mußte doch zum mindesten ein dringendes Bedürfnis dazu vorliegen. Findet etwa der Ortsfremde das grosse weidh stichbare Schulgebäude ohne diese Strassenbezeichnung nicht? Sucht er's überhaupt, wie er Post und Bahnhof sucht, die beiden Verkehryanstalten, zu denen mit Recht 2 Strassen dieses Namens hinleiten? Man mag zusehen, wie man will, die Dringlichkeit des neuen Namens Schulstrasse ist nicht einzusehen. — Glücklicherweise blieb der Namen Gezinge erhalten: ein Name, bildkräftig und lebensvoll, stark an Erinnerungswert und Vorstellungskraft. Einen solchen Namen zugunsten eines faden alltäglichen, nichtssagenden optern, heisst den geschichtlichen Sinn abstumphen, heisst ein gutes Mittel zur Höbung und Befestigung des Heimatgefühls zerstören, Heimatliebe aber gebiert Vaterlandsliebe, und sie erhalte uns Gott!

Schriftleitung: Christlicher Kultur, Druck und Verlag: Erber Schenke, heute in Wilsdruff.



